

## 1.1 Leben auf der Burg: Eine Schatzsuche

### Kompetenzen

- Sachkompetenz: Die Schüler können den typisierten Aufbau einer mittelalterlichen Burg beschreiben, zentrale Gebäude benennen und deren Funktion erklären; zudem die mittelalterliche Burg als Wohnort beschreiben und das Leben eines Adligen darstellen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler können das Leben auf einer Burg beurteilen (Sachurteil) und Vergleiche zum heutigen Leben herstellen (Werturteil).

### Vorbereitung / Material

- Der Lehrer kopiert das AB „Wegbeschreibung zum Schatz“ (M 2) für die Schüler.
- Der Lehrer kopiert das AB „Aufbau einer Burg“ (M 3) auf Folie für die Sicherung sowie auf Papier für die Schüler.
- Der Lehrer notiert zuerst verdeckt die Einstiegsfrage „*Wer von euch hätte im Mittelalter gerne auf einer Burg gelebt?*“ an die Tafel, mit den Antwortmöglichkeiten „Ja“, „Nein“ und „Enthaltung“.
- Schokoriegel o. Ä. als Belohnung für die „Schatzsucher“.

### Motivation / Begegnung

- Der Lehrer präsentiert die Einstiegsfrage. Die Schüler äußern sich spontan (Ja, Nein, Enthaltung); die Ergebnisse werden an der Tafel festgehalten.
- Der Lehrer trägt die Einstiegsszene (M 1) vor und fordert die Schüler zur Mithilfe auf. In Abhängigkeit zum Vorwissen kann auf den Holzschnitt von Jacob Maydenbach aus dem Jahre 1488 mit Trennung der drei Stände verwiesen werden: Dem Klerus als Lehrstand wird hierbei die Aufgabe zugeschrieben, demütig zu beten („*Tu supplex ora*“), dem Adel als Wehrstand die Aufgabe des Schutzes („*Tu protege*“) und dem Bauernstand als Nährstand die Arbeit („*Tu que labora*“).

### Erarbeitung

- Die Schüler erarbeiten sich weitgehend selbstständig mithilfe der Suche nach dem Burgschatz (M 2 / M 3) den Aufbau einer mittelalterlichen Burg sowie die Funktion einzelner Elemente.

### Vertiefung

- Die Schüler erarbeiten sich mithilfe der Mindmap „Leben eines Adligen“ (M 4) Grundstrukturen der mittelalterlichen Ständegesellschaft am Beispiel des Adels. Bei leistungsstärkeren Klassen kann auf die Vorstrukturierung verzichtet werden.
- Das AB „Wegbeschreibung zum Schatz“ (M 2) ist so angelegt, verklärenden Vorurteilen über den Adel zu begegnen.

### Sicherung

Die Schüler füllen das AB „Aufbau einer Burg“ (M 3), das AB „Leben eines Adligen“ (M 4) sowie eine zu erstellende Tabelle über die einzelnen Burgelemente (M 2) aus.

### Abschluss

Der Lehrer greift auf die Einstiegsfrage zurück. Bei einer erneuten Abstimmung werden sich vermutlich Abweichungen ergeben.

Der Lehrer kann fragen „*Wer hat sich anders entschieden und warum?*“ und mithilfe einer Tabelle zu einer kriteriengeleiteten Bewertung (Lebensqualität, Ansehen, Sicherheit etc.) anregen.

Kriterium	Vorteile	Nachteile
Lebensqualität	...	...
...		



Auf einer Burg zu leben, war im Mittelalter schon etwas Besonderes. Bauern zum Beispiel hatten gar nicht das Geld, sich solch einen Bau zu leisten. Die Bauern bewirtschafteten meist ihr Land oder kümmerten sich um die Tiere. Daher war es auch viel wichtiger, möglichst nahe an seinem Acker oder den Tieren zu leben. Die Bauern sollten arbeiten, also mussten sie auch bei ihrer Arbeit wohnen. Adlige hingegen hatten eine ganz andere Aufgabe im Mittelalter: Sie sollten die Menschen beschützen. Daher lebten sie an einem ganz anderen Ort, einer Burg. Abgesehen von einem Wohnort ist eine Burg vor allem eine Schutzanlage, in die sich die Bauern, die oft um die Burg herum siedelten, in Sicherheit bringen konnten, wenn Gefahr drohte. Und nicht zuletzt diente eine Burg auch als eine Art Marktplatz, auf dem Händler ihre Waren anbieten konnten. Aber allein an der Größe einer solchen Burg kann man erkennen, dass es gar nicht so günstig war, eine Burg zu errichten. Man musste also als Adliger schon viel Ansehen und Geld besitzen, um sich solch eine Anlage leisten zu können. Das lockte natürlich auch unzählige Diebe an.

*Ich wollte schon immer eine Burg besitzen. Aber mein Geld reicht ja gar nicht dafür. Ich habe aber gehört, dass in unserer Nähe die Felsburg steht und dass die Besitzer über einen riesigen Schatz verfügten. Als ich mich gestern auf den Unterricht vorbereitet habe, habe ich in unserem Stadtarchiv die Niederschrift eines Gesprächs gefunden und in dieser Quelle wird beschrieben, wie man an diesen Schatz gelangen kann. Leider bin ich aber etwas zu alt für solch eine Räuberaktion, daher benötige ich Gehilfen, und ich verspreche demjenigen, der mir den Weg zum Schatz richtig beschreiben kann, eine Belohnung.*



Darstellung der spätmittelalterlichen Ständeordnung (Holzschnitt von Jacob Meydenbach, 1488)



**W:** Und wie können sich die Wachen auf den Wehrtürmen untereinander absprechen?

**E:** Na, dafür gibt es den Wehrgang, der rund um die Vorburg führt. Eigentlich ist diese Vorburg so sicher, dass selbst Bauern aus den umliegenden Gehöften Schutz suchen. Hier befinden sich übrigens auch unsere Stallungen und die Schmiede. Sicher ist sicher, denn falls dort mal ein Feuer ausbricht, so sind unsere Räume davon noch getrennt. Ein Eindringling müsste also erst einmal unentdeckt bis dahin kommen und selbst dann noch an den Wachen vorbei, die das eigentliche Burgtor mit dem Fallgitter bewachen. Und der Pförtner weiß schon ganz genau, wen er reinlassen darf und wen nicht. Alle anderen, die vielleicht irgendwelche Abgaben an uns leisten müssen, haben in der eigentlichen Burg gar nichts zu suchen. Die werden vom Fronmeister in der Vorburg abgefertigt, die kommen also gar nicht bis in die eigentliche Burg hinein. Sollten wir aber doch mal einen Eindringling erwischen, dann landet der umgehend im Verlies unterhalb des Bergfrieds.

**W:** Aber habt Ihr denn keine Angst, dass Angreifer die Burg in Flammen stecken könnten?

**E:** Eigentlich nicht. Aber falls doch etwas passieren sollte, haben wir noch den Brunnen, über den wir auch immer ausreichend Trinkwasser erhalten können. Nicht zuletzt sind die Gebäude hauptsächlich aus Stein gebaut und wie Ihr wisst, brennen die nicht.

**W:** Ach, ich würde auch so gerne auf Ihrer Burg leben.

**E:** Damit wir uns nicht falsch verstehen: Sie könnten zwar in der eigentlichen Burg leben, aber den Rittersaal würden Sie nie zu Gesicht bekommen, denn jeder sollte doch bei seinem Stand bleiben. Sie würden also eher im Bedienstetenhaus unterkommen. Geschützt wären Sie somit schon, da es sich innerhalb der eigentlichen Burg befindet. Die Kapelle könnten Sie auch nutzen. Die steht direkt am Palas, so können auch wir immer dem Wort Gottes lauschen. Aber genug des Geredes. Bringen sie mir doch noch einen Ihrer Hausweine.

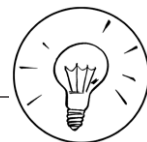
**W:** Selbstverständlich.



1. Lies dir das festgehaltene Gespräch aufmerksam durch.
2. Erstelle eine Tabelle, in der du alle Gebäude einer Burg notierst und deren Funktion erklärst.

Gebäude	Funktion
Kemenate	Schlafgemach der Edelfrau <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht beheizt</li> <li>• Befindet sich über der Küche, daher kann deren Wärme im Winter gut genutzt werden.</li> </ul>
...	...

3. Beschreibe den Weg zum Schatz der Burg Felsburg.



Aufgabe 2:

Gebäude	Funktion
Vorburg	Schutz für Bauern im Falle eines Angriffs <ul style="list-style-type: none"><li>• Hier befinden sich Stallungen und Schmiede.</li><li>• Hier leisten Bauern ihre Abgaben.</li></ul>
Palas	Wichtigstes Gebäude der Burg <ul style="list-style-type: none"><li>• Rittersaal im ersten Stock</li><li>• Schlafgemach für angesehene Gäste im zweiten Stock</li><li>• Daneben Kemenate (2. Stock) und Küche (1. Stock)</li></ul>
Rittersaal	Hier empfängt der Burgherr seine Gäste und speist mit ihnen <ul style="list-style-type: none"><li>• Hat nur Öffnungen als Fenster</li></ul> → Werden im Winter mit Brettern vernagelt
Kemenate	Schlafgemach der Edelfrau <ul style="list-style-type: none"><li>• Nicht beheizt</li><li>• Befindet sich über der Küche, daher kann deren Wärme im Winter gut genutzt werden.</li></ul>
Bergfried	Schutzturm als letzter Zufluchtsort
Vorgelagerte Toranlage mit Zugbrücke	<ul style="list-style-type: none"><li>• Schutz</li><li>• Führt über Halsgraben</li></ul>
(Zweites) Burgtor mit Fallgitter	<ul style="list-style-type: none"><li>• Schutz</li></ul>
Wehrturm	<ul style="list-style-type: none"><li>• Schutz</li><li>• Mit Wachen besetzt</li></ul>
Wehrgang	<ul style="list-style-type: none"><li>• Verbindet Wehrtürme</li><li>• Bietet die Möglichkeit der Kommunikation untereinander</li><li>• Führt um die Burganlage herum</li></ul>
Verlies	Gefängnis für aufgegriffene Eindringlinge
Brunnen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Liefert Trinkwasser</li><li>• Bietet Wasser im Fall eines Brandes</li></ul>
Bedienstetenhaus	Unterbringung für die Angestellten
Kapelle	Kleine Kirche innerhalb der Burg





## Auszug aus dem Codex Benedictus

M2



## Deutung der Bildelemente

M3





Die Mönche lebten im Kloster nach strengen Regeln. Diese hatte Benedict von Nursia, der Gründer der Klosteridee, festgelegt. Benedict war der Meinung, dass diese starren Regeln die Grundlage bildeten, um sich auf die wichtigen Dinge konzentrieren zu können. In seinen Augen war es nur wichtig, sich mit Gott zu beschäftigen. Einen Großteil des Tages machten daher das Bibelstudium oder Gottesdienste aus. Hierfür musste man natürlich Lesen und Schreiben lernen. Für uns klingt das heute nach nichts Besonderem. Man muss sich aber vergegenwärtigen, dass es im Mittelalter nicht üblich war, lesen und schreiben zu können. Nur wenige Menschen benötigten diese Fähigkeiten wirklich für ihren Beruf. Andererseits qualifizierte dies auch einige Menschen für die Ausübung eines besonderen Berufs, zum Beispiel am Hof eines Fürsten oder als Händler. „Müßiggang ist der Feind der Seele“, so hatte es Benedict von Nursia in seinen Klosterregeln formuliert, daher sollte kein Mönch ein faules oder bequemes Leben führen. Die tägliche Handarbeit gehörte somit ebenfalls zu den Aufgaben eines Mönchs oder einer Nonne. Außerdem war es Benedict von Nursia wichtig, dass die Mönche dem weltlichen Besitz entsagen, um sich Gott widmen zu können. Daher gab es im Kloster keine Privaträume, wie wir sie kennen. Es gab nur einen gemeinsamen Schlaf- und Speisesaal, den alle nutzen konnten. Der Speiseplan war wohl eher wenig reizvoll. Die üblichen Nahrungsmittel waren Brot, Käse, Bohnen, Haferbrei, Gemüse und Fisch. Wenn einer der Mönche krank wurde, so konnte er sich aber auf die Hilfe der anderen verlassen. Aufopferungsvoll wurden die Kranken und Alten gepflegt und versorgt. Und auch wenn die Nahrung nicht sehr abwechslungsreich war, so war doch immer genug für alle Klosterinsassen vorhanden. Dadurch hatten die Mönche und Nonnen grundsätzlich eine höhere Lebenserwartung als die Menschen außerhalb des Klosters.